



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltgeschichte im Aufriß auf geopolitischer Grundlage

Braun, Franz

Dresden, 1930

III. Die Völkerwanderung. 1. Völkerverschiebungen in Europa bis 500. 2.
Die Sitze der Deutschen am Ende der Völkerwanderung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77289)

III. Die Völkerwanderung.

1. Völkerverschiebungen in Europa bis 500.
2. Die Sitze der Deutschen am Ende der Völkerwanderung.

Von den drei großen Gruppen der Germanen, den Nord-, Ost- und Westgermanen, stehen die beiden ersten in engerer Verwandtschaft zueinander als zu den Westgermanen. Diese haben im allgemeinen die Prinzipatsverfassung, jene die Königsverfassung. Während die Ost- und Nordgermanen uns in der Geschichte von vornherein als größere Stämme entgetreten, haben sich solche bei den Westgermanen erst seit dem 3. Jahrhundert durch Zusammenschluß einzelner Völkerschaften entwickelt. Zu Beginn der Völkerwanderung finden wir in Westdeutschland, im Lande westlich der Elbe, folgende Stämme: die *Alamannen* (suebische Völkerschaften, Semnonen), die *Franken* (Sugambren, Ripuarier, Chatten), die *Sachsen* (Cheruster, Chauken, Engern) von der Saale bis zum Niederrhein, die *Seeachsen* und *Angeln*, die *Thüringer* = Hermunduren, die *Bayern* (Markomannen aus Böhmen) und als einzigen aus der frühgermanischen Zeit unveränderten Stamm die *Friesen*.

Wanderung
der Germanen

Im Verlauf der Völkerwanderung halten die Westgermanen ihre Wohnsitze fest, schieben nur ihre Grenze langsam nach Westen vor. „Sie legen den Grund zu einer deutschen Nation.“ Die Ostgermanen dagegen lösen sich ganz von ihrem Siedlungsboden. Die Stämme mit aller beweglichen Habe begeben sich auf die Wanderschaft, um sich bessere Wohnsitze zu suchen.

Von den Ostgermanen verlassen um 200 die Goten zuerst ihre Sitze an der Weichsel, in die sie aus ihrer Urheimat in Südskandinavien vor Jahrhunderten eingewandert waren. Sie wenden sich nach Osten und siedeln sich am Schwarzen Meer und an der unteren Donau an. Hier erst trennen sie sich in Ost- und Westgoten. Allmählich wird das ganze Land zwischen Weichsel und der Elbe-Saale-Linie von den germanischen Stämmen geräumt. Unter Umgehung des westgermanischen Siedlungsgebietes in der norddeutschen Tiefebene nehmen die Semnonen, Vandalen, Langobarden, Sueben und Burgunder ihren Weg über das Fichtelgebirge und Oberdeutschland oder über den Jablunka-Paß in den Beskiden (vgl. den Zug der Kimbern und Teutonen, Teil I, Blatt XVII). Pannonien wird für viele Völkerstämme das Sammel- und Staubecken, von dem aus sie sich in das römische Reich ergießen.

In das verlassene Land zwischen Elbe und Weichsel rücken nun um 600 slavische Stämme ein, während das bisher keltisch-römische Süddeutschland von den Germanen Norddeutschlands besetzt wird.

Westbewegung
der Slaven

Der mongolische Stamm der Hunnen, der um 375 n. Chr. aus der turanischen Steppe Asiens durch das Völkertor der Kaspiischen Senke und das südrussische Flachland an der Waldsteppengrenze entlang nach Mitteleuropa hin vorstößt, hat also die germanische Völkerwanderung nicht erst verursacht, wohl aber hat er die germanische Ostbewegung abgelenkt und gleichfalls auf das römische Reich hin abgelenkt.

Südbewegung
der Germanen

Die Hunnen überrennen die Alanen und Ostgoten und stoßen dann auf die Westgoten. Diese weichen aber aus und gehen über die Donau; sie suchen und finden im römischen Reiche Wohnsitze. In dieser Zeit nehmen die Westgoten auch das Christentum an (Bibelübersetzung ihres Bischofs Ulfilas [Codex argenteus] in Upsala). Übergriffe der römischen Beamten treiben sie aber bald zum Kampfe. Nach ihrem Sieg bei Adrianopel 378 finden sie durch die Anweisung neuer Wohnplätze an der Donau, in Mösien und in Thracien für einige Jahre Ruhe.

Hier wie auch sonst treten die Germanen nicht als Eroberer im römischen Reiche auf. Sie beabsichtigen nicht, die Römerherrschaft zu stürzen, sondern wollen sich nur neue Wohnplätze und bessere Lebensbedingungen schaffen; sie sind bereit zum römischen Kriegsdienst, aber auch entschlossen, sich als Volk nicht aufzugeben.

Dem jüngeren, lebenskräftigen Ostrom gelingt es, die germanischen Eindringlinge abzuschieben, über Westrom dagegen ergießen sie sich in immer neuen Völkerwellen und sprengen endlich 476 n. Chr. das Reich.

Westbewegung
der Germanen

Die Westgoten sind in Gefahr, da sie auf dem Boden der römischen Grundbesitzer als Grenzwächter inmitten einer stammfremden und höher kultivierten Bevölkerung angesiedelt sind, als Volk allmählich den inneren Zusammenhang zu verlieren und aufgesogen zu werden. Da rüttelt sie ihr junger Führer und König Marich auf. Nach kühnen Raubzügen bis in den Peloponnes hinunter führt er sein Volk 401 gegen Italien. Der Reichsverweser Stilicho im weströmischen Reiche, ein Vandal von Geburt, holt zu ihrer Abwehr die römischen Truppen vom Rhein und aus Britannien herbei. In der Tat gelingt es ihm, Italien zu schützen. Doch nach seinem Tode rückt Marich zum zweiten Male in Italien ein. 410 fällt Rom der gotischen Plünderung anheim, aber noch in demselben Jahre findet Marich in Unteritalien seinen Tod, als er im Begriff steht, nach Afrika, der Kornkammer Italiens, überzusetzen. Sein Schwager Athaulf führt jetzt die Goten nach Gallien, 410 sogar über die Pyrenäen nach Spanien. Im Einverständnis mit den Römern ersteht in Südgallien und Spanien das Reich der Westgoten.

Kurz vor ihnen waren schon andere germanische Stämme nach Gallien gekommen, auch 409 nach Spanien hinübergewandert, Vandalen (vgl. Andalusien), die Alanen (vgl. Katalonien = Got-Alanen) und die Sueben. Während die Vandalen unter ihrem kriegstüchtigen König Geiserich 429 nach Afrika hinübergehen und hier eine gefürchtete Seeherrschaft aufrichten, gehen die Alanen und Sueben allmählich im Westgotenreiche auf.

Die Westgermanen erweitern in dieser Zeit ihr Siedlungsgebiet nach Westen. Die Burgunder haben auf dem linken Rheinufer um Worms mit ihrem König Gunther (vgl. die Nibelungen Sage) ein Reich gegründet. Auch die Franken schieben sich im 5. Jahrhundert über den Rhein vor. Die Sachsen, Angeln und Jüten landen in Britannien und verdrängen die Kelten nach dem Südwesten der Insel.

Der Hunnenzug
durch Europa

Um 500 werden die Hunnen unter dem wilden Attila noch einmal „der Schrecken aller Länder“. Die Ostgoten, Langobarden und Gepiden müssen ihre Herrschaft anerkennen. Auch nach Westen dringen sie vor.

Die Burgunder erliegen ihnen (437) und finden im Rhonegebiet neue Wohnsitze. Erst dem Bündnis von Römern, Westgoten, Burgundern und Franken gelingt es, Attila auf den katalaunischen Gefilden in der Nähe von Troyes aufzuhalten und zum Rückzug zu veranlassen (451). Mit dem Tode Attilas (453) zerfällt das Hunnenreich. Die bis dahin abhängigen germanischen Stämme werden frei. Das Volk der Hunnen verschwindet aus der Geschichte.

Im römischen Reiche haben Germanen als Söldner, Offiziere und Staatsmänner seit langer Zeit ausschlaggebenden Einfluß. Die germanischen Söldnerheere bestimmen die römischen Kaiser. Sie rufen, als der Kaiser Romulus Augustulus ihre Landforderungen ablehnt, im Jahre 476 den Rugier Odoaker (Odoakar) zum König von Italien aus. Nicht als König eines bestimmten germanischen Volkes, sondern als der erwählte König der germanischen Krieger im römischen Heere wird er der Herrscher Italiens. Ravenna ist die neue Hauptstadt. Das weströmische Reich hat damit sein Ende gefunden.

Germanen - die Herren in Italien

Um Odoaker aus Italien zu verdrängen, rückt auf Betreiben Ostroths Theoderich mit seinen Ostgoten ein. Nach erbitterter Gegenwehr erliegt Odoaker in der Rabenschlacht. Seit 493 regiert Theoderich, der Dietrich von Bern der deutschen Sage, als mächtigster aller Germanenkönige, nicht mehr im Auftrage des oströmischen Kaisers, sondern als selbständiger Herrscher Italiens.

IV. Werden und Vergehen germanischer Staaten. Der Siegeszug des Islams.

1. Erste Staatenbildungen (nach 476). Größte Ausdehnung des Westgotenreiches.
2. Das Staatenbild um 526. Machthöhe der Ostgoten.
3. Die Kräfteverteilung nach 568. Träger der Entwicklung: Franken, Langobarden und Ostrom.
4. Untergang der germanischen Völker auf römischem Reichsboden. Das Frankenreich und der Islam 751.

1. Der Sieg der Germanen über ein kulturell so viel höherstehendes, an Bevölkerungszahl und Hilfsmitteln so weit überlegenes Volk ist nur durch die starke innere Auflösung und Zerfetzung des römischen Staates möglich gewesen (vgl. S. I S. 45). Zu einer staatlichen Erneuerung konnte es nur kommen, wenn der Staat auf neue Grundlagen gestellt wurde. Die Germanen sind es, die auf dem römischen Boden neue Staaten gründen, deren Wesen und Inhalt germanisch bleibt.

An Stelle des römischen Universalreiches treten nun im westlichen Mittelmeergebiet germanische Nationalreiche. Das ursprünglich staatsbildende Element, das Volk als einheitliche, staatliche Grundlage, kommt jetzt wieder zur Geltung und bleibt von jetzt an maßgebend.

Die germanische Grundlage westeuropäischer Staatsbildungen wird deshalb leicht übersehen, weil die Germanen ihre Sprache zumeist aufgeben. Es behauptet sich hingegen das germanische Königtum. Auch die mittelalterlichen Hofämter sind germanischen Ursprungs. An Stelle

Die germanischen Volksstaaten